



KRITIKEN VOMMFAHJOURNALISTRN ZUR CD von LILIAN AKOPOVA

Robert Schumann: Carnaval op. 9, Fantasiestücke op. 12

Mendelssohn: Fantasie op. 28

Schumann/Liszt: Liebeslied (Widmung)

Ausladende Gestaltungskraft

Label/Verlag: **Genuin**

Kritik von Manuel Stangorra, 22.07.2011

„Die Pianistin Lilian Akopova legt mit dieser Aufnahme ein großartiges Debütalbum vor.“

Eine vortreffliche Wahl ist die neue CD der Pianistin Lilian Akopova, die bei Genuin Classics Leipzig erschienen ist. Klavierwerke von Schumann, Mendelssohn und Franz Liszt sind darauf zu hören. Dabei besticht die aus der Ukraine stammende **Künstlerin vor allem durch ein gepflegtes Klangbild und eine Interpretation, die den Intentionen der Romantiker vollauf gerecht wird**. Ihre musikalische Ausbildung begann Lilian Akopova in Kiew an der Lysenko Spezialmusikschule in der Obhut von Prof. Valery Kozlov. Nach ihrem erfolgreichen Abschluss im Jahr 2000 wechselt sie an die Hochschule für Musik und Theater in München, wo sie bei Prof. Elisso Wirssaladze studierte. Natürlich nahm die Künstlerin auch an verschiedenen Meisterkursen teil, zum Beispiel bei Andrés Schiff, was unweigerlich hörbaren Einfluss auf **ihr lichtetes, klares Klavierspiel** genommen hat. Auch von Paul Badura-Skoda konnte sie Entscheidendes lernen. **Ihre künstlerische Reife hat sie mit dieser Aufnahme zweifellos bewiesen.**

Bezaubernd ist dabei Akopovas ausladende Gestaltungskraft bei höchst individueller Freiheit:

Der 'Valse noble' in Schumanns 'Carnaval. Scènes mignonnes' op. 9 gerät ihr ebenso improvisatorisch wie elegant. Dahingehaucht ist Eusebius' Thema: Hier lebt die Pianistin ihren Hang zu melancholischer Sotto-voce-Darstellung aus, ohne gekünstelt zu wirken. Überhaupt erscheint **ihr Vortrag äußerst authentisch und werktreu**. Florestans Thema im Anschluss kontrastiert **musikalisch dazu perfekt. Hochvirtuos geht die junge Künstlerin hier zu Werke, nimmt die dynamischen Bezeichnungen ernst, wengleich ihr Fortissimo nie ganz hart oder zu laut erscheint**. Da imitiert sie den weichen Klang der damaligen Instrumente und führt so lückenlos in die Zeit der Romantik. Die Trackgrenzen sind technisch so sauber gesetzt, dass ein ungestörtes Durchhören problemlos möglich ist. Überhaupt ist die Aufnahme vom März 2010 von Tonmeister Christopher Tarnow sehr zu loben. Der Klang ist plastisch, wohlabgerundet. In den 'Papillons' **legt Akopova mit atemberaubendem Tempo los, demonstriert ihre selbstlose Virtuosität, die sie quasi wie aus dem Ärmel schüttelt**. 'Chiarina' gelingt ihr leidenschaftlich und mit dem nötigen Quäntchen Wehmut.

'Chopin' ist die Nummer 12 des Zyklus' und eine Verneigung Schumanns vor seinem polnischen Kollegen, der im gleichen Jahr wie er selbst (1810) geboren wurde. Es gab übrigens vielfältige Beziehungen zwischen den beiden: So begegneten sie sich mehrfach und widmeten sich gegenseitig Werke. Im September 1835 und September 1836 besuchte Chopin Robert Schumann und Clara Wieck in Leipzig, in ihren Tagebüchern und in Schumanns Neuer Zeitschrift für Musik sind diese Aufenthalte dokumentiert. Dass das Chopin-Portrait unmittelbar in die 'Estrella' mündet, bekommt fast

niemand mit, der nicht die Noten vor Augen hat. Auch das beliebte 'Reconnaissance' gebraucht die Notenfolge As-C-H; es ist das böhmische Asch, wo Schumanns damalige Verlobte Ernestine von Fricken wohnte. Schumann mochte solche Anagrammspiele über die Maßen wie vor ihm nur Bach. Nahtlos in Akopovas Schumann-Bild fügt sich der Einstieg in Felix Mendelssohn-Bartholdys 'Fantasie' op. 28 fis-Moll, die der 19-jährige Komponist 1828 als ‚Sonate ecosaisse‘ (Schottische Sonate) entworfen hatte. Das empfindsam- volksliedhafte thematische Material mit der wehmütig absteigenden Linie unterzog der Komponist fünf Jahre später einer gründlichen Revision und widmete es seinem Freund Ignaz Moscheles. Das erklärt den virtuosen Charakter dieser Musik. **Vehement steigt die Pianistin hier ins Geschehen ein und nimmt dabei unbedingt für sich ein. Sie versteht die harmonischen Wendungen in den Ablauf zu integrieren und das Ganze quasi wie eine Improvisation ablaufen zu lassen. Glücklicherweise ist dabei die Tatsache, dass ihr exorbitante technische Mittel zur Verfügung stehen.** Deutlich hörbar wird hier die Liedstruktur des Werkes, die entfernt das Kinderlied ‚Es klappert die Mühle am rauschenden Bach‘ zitiert. Furios keucht der Schlusssatz. **Hier prescht die junge Pianistin nur so durch die Partitur, wobei ihr die Läufe – auch in Oktaven – gespenstisch gut gelingen. Dazu nimmt sie herrlich an Fahrt auf, schaltet und waltet dabei klanglich meisterlich.** Die musikgeschichtlichen Erläuterungen zu den Werken im Begleitheft der CD, die Irina Paladi beisteuerte, sind ebenfalls profund und nützlich. Die Bebilderung ist zwar sparsam geraten – es gibt nur das Titelfoto in Farbe und ein weiteres schwarz-weißes Bild –, aber schließlich soll ja die Musik im Zentrum stehen.

Die acht 'Phantasiestücke' op. 12 von Robert Schumann zeichnen in Anlehnung an E.T.A. Hoffmanns ‚Fantasiestücke in Callots Manier‘ ein farbiges Spektrum und beschwören eine fantastisch-träumerische Welt. 1837, als Schumann daran arbeitete, hatte Friedrich Wieck den Kontakt seiner Tochter Clara zu Robert untersagt. Obwohl Schumann das Werk der schottischen Pianistin Anna Robena Laidlaw (1819–1901) widmete, wünschte er sich insgeheim, dass Clara sie spielen möge. **Lilian Akopovas Interpretation dieses romantischen Meisterwerks sowie als Gute-Nacht-Hupferl Liszts Transkription von Schumanns ‚Liebeslied‘ (Widmung) runden diese gelungene CD-Produktion ab.**

„Lilian Akopova gibt ein sensationelles CD-Debüt mit Schumann und Mendelssohn“

Von
Robert Jungwirth
in **Klassik Info.de**

Es bedarf nicht nur eines gehörigen pianistischen Talents, um Schumanns ungemein vielgestaltigen Klavierzyklus "Carnaval" mit seinen rasch wechselnden Stimmungen und Gesten zwischen Heiterkeit, Charme, Witz und Geheimnis zu bewältigen. Man braucht vor allem jede Menge Gespür für die poetische Kraft dieser Musik, für die 22 Stimmungs- und Charakterbilder einer Faschingsnacht bis hin zu den musikalischen Hommagen an Chopin und Paganini. Ohne dabei ins Karikaturistische, Überzeichnete abzugleiten. Der 27 Jahre jungen, aus Armenien stammenden Pianistin Lilian Akopova gelingt dies mit einer **wahrhaft verblüffenden, ans Traumwandlerische grenzenden Sicherheit, einer bravourösen Technik und einem flexiblen, pointierten, aber niemals kraftmeiernden Anschlag.**

Ihre Debüt-CD, auf der außerdem Schumanns Fantasiestücke op. 12, Mendelssohn-Bartholdys enorm schwere Fantasie op. 28 und eine Schumann-Bearbeitung von Liszt ("Widmung") zu hören sind, **kann man getrost eine kleine Sensation nennen**, vor allem, wenn man bedenkt, dass man von Lilian Akopova bislang noch kaum etwas vernommen hat. In diesem Jahr gewann sie den ersten Preis beim Vienna da Motta Wettbewerb in Lissabon, davor u.a. den ersten Preis beim internationalen Klavierwettbewerb in Valencia (Carlet). Bis 2007 hat sie an der Musikhochschule in München bei Elisso Wirssaladze studiert, davor in Kiew.

Ohne alles äußerliche Blendwerk **lotet die Pianistin die kleinen theaterhaften Szenen des "Carnaval" mit geradezu sprechender Lebendigkeit aus.** Gleiches gilt für die Fantasiestücke, die eine Art Lieder ohne Worte darstellen. Schumann komponierte sie 1837 in Gedanken an seine spätere Frau Clara, die zu dieser Zeit von ihm getrennt war, weil ihr Vater den beiden jeglichen Kontakt verboten hatte. Die Titel verweisen auf Gedichte und Novellen romantischer Dichter. Die Qualität der lyrischen Empfindungen, die Schumann hier vorstellt, **bringt Lilian Akopova mit einer poetischen**

Klangmalerei und Klarheit in der Diktion zum Klingen, wie man sie von einer so jungen Pianistin nicht erwarten würde. Akopova hebt sich mit dieser wunderbaren Einspielung aufs Erfreulichste von vielen Zirkustalenten ab, die von den großen Plattenfirmen immer wieder auf den "Markt geworfen" werden.

Das kleine Label "Genuin" aus Leipzig hat diese wunderbare CD produziert, dafür gebührt ihm Anerkennung und Dank.

>

Robert Schumann: Carnaval op. 9, Fantasiestücke op. 12

Mendelssohn: Fantasie op. 28

Liszt: Liebeslied

F. Mendelssohn Bartholdy • R. Schumann

Besprechung: 17.11.10 in **Klassik Heute**

↓ **Werke und Interpreten** ↓

Robert Schumanns *Carnaval* aus dem Winter 1834/5, dieser virtuose Bilderbogen voller autobiographischer Anspielungen, erfordert vom Interpreten Imaginationskraft und eine brillante Technik. Über beides verfügt die 1983 in Erivan geborene und in Kiew aufgewachsene Pianistin Lilian Akopova, die bei Elisso Wirssaladze in München sowie bei András Schiff und Paul Badura-Skoda studiert hat. Sie präsentiert die zwanzig Szenen einer turbulenten Faschingsnacht, in denen Schumann nicht nur die beiden imaginären Verkörperungen seines eigenen Wesens, den empfindsamen Eusebius und den feurigen Florestan, sondern auch seine kurzzeitige Verlobte Ernestine von Fricken und seine zukünftige Frau Clara sowie die Komponisten-Kollegen Chopin und Paganini auftreten und schließlich die fortschrittlichen „Davidsbündler“ gegen die spießigen Philister marschieren lässt, sehr plastisch, klar und ohne Sentimentalität. Sie verzichtet auf jeden Pedal-Nebel und bringt den vorzüglich intonierten Flügel prächtig zum klingen.

Auch in den *Fantasiestücken* aus dem Jahr 1837 bietet Lilian Akopova hochvirtuoses Klavierspiel, wobei es ihr keineswegs darum geht, alle Geschwindigkeitsrekorde – etwa in *Traumens Wirren* – in den Schatten zu stellen, sondern vielmehr darum, den Charakter und die Vielschichtigkeit jedes einzelnen Stückes plastisch zur Geltung zu bringen. Ein herausragendes Beispiel ist das bis in die feinsten Verästelungen des Klaviersatzes ausgehörte *Warum?*, ein Wunder an differenzierter Anschlagkunst. Zwischen den beiden Schumann-Kompositionen erklingt als ideale Ergänzung die dreisätzigte Fantasie fis-Moll, ursprünglich als „Sonate écossaise“ bezeichnet, von Felix Mendelssohn Bartholdy, in deren hinreißendem Presto-Finale die Pianistin ein weiteres Mal ihre großartige Fingerfertigkeit unter Beweis stellen kann. Quasi als Zugabe gibt Franz Liszts Klaviertranskription des Liedes *Widmung* aus Schumanns Liederzyklus *Myrten* dem klug zusammengestellten Programm die passende Abrundung. Aufnahmequalität und Präsentation sind dem hohen musikalischen Niveau dieser Veröffentlichung angemessen.

Sixtus König † [17.11.2010]

Magazin Musica, Ausgabe 224, März 2011.:

"Insomma, l'artigianato musicale d'alta classe indispensabile per fare bella figura davanti alle giurie, con il valore aggiunto di una musicalità piacevole e raffinata."

Rezension im italienischen

"Starkes Debüt!"

Lesen Sie mehr [in der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung!](#)

"Klare Charaktere findet Lilian Akopova im "Carneval", dem sie orchestrale Klangfülle und pointierte Konturen gibt." (Piano News 1 / 2011)